

Hegel'schen Philosophie ausschließlich, sondern auch noch mit den Details des profanen Alltagslebens zu unterhalten verstein. Rastlos schreitet die Mode fort und gehört demnach keineswegs in die Kategorie des dauernden Stillstandes oder der Reaction, sondern zu den progressiven Prinzipien der Menschheit. Glücklich sind Sie meine Damen. Fröhlich flattert das leichteste Banner des Fortschritts Ihnen voraus, eine Schleife, eine Falte, eine Garnirung verkündet Ihr Avancement aller Welt, niemand legt Ihnen Hindernisse, Schlagbäume, während der Mann, ruhelos aus sich herausstrebend, über den todtten Holzblock der Reaction stürzt und sich das Schienbein zerschmettert; ja, meine Damen, Sie sind glücklich, oft zu glücklich, Sie schreiten oft nur in der Mode und stets in der Erbsünde Ihres Alters fort.

Diese beiden Fühlhörner des Fortschrittes gefallen mir nicht . . . lesen Sie weiter ohne Gemüthsalteration und Schwindelanfall; ich verspreche nie wieder abscheulich, immer chevaleresk zu seyn. Freimüthig aber rede ich zu Ihnen, zu euch, ihr Frauen und Jungfrauen deutschen Vaterlandes, denen die Garnirung des Kleides noch weniger als der ungarnirte Mensch gilt, rufend durch diese papierne Tuba:

Helft euren vielen unglücklichen Schwestern, in denen das progressive Modeprinzip zu überwüchsig wird, bildet eine Parthei der vernünftigen Reaction, bildet Vereine gegen die unter euch grassirende Modesucht.

Ich weiß, ihr werdet nun alle sagen, auch unter den Männern giebt es, so zahlreich wie Heuschreckenschwärme, geschneigelte und pomadedustende Schneidermodells, Creaturen, denen der Schnitt eines Fracks, eine Falte im Halstuch, der künstliche Lockenwald mehr gilt, als Plato . . . von denen aber rede ich nicht, sie stempeln sich selbst alles Werthes und aller Männlichkeit, aller intensiv wirkenden Lebenskraft von Grund aus haar, sie vegetiren zum traurigsten Nihilismus herab, denn, während bei euch der Modetrieb, von innen hervor und darum gefälliger, naturgemäßer knospend, oft nur auf Kosten der weiblichen Innerlichkeit präponderirt, schlägt bei ihnen ein Modepopanz von außen zurück auf's winzige Daseyn, dieses im innersten Keime vorweg ertödtend. In Wahrheit, von ihnen, den Nichtsen, gilt, was der große Dante den Virgil im Orkus unter den unbedeutenden Schatten wahrhaft schön sagen läßt:

Non ragioniam di lor! Ma guarda e passa.
Nichts giebt's von denen zu erinnern. Betrachte sie und geh' vorbei.

Ohne Zweifel wurde die Mode zuerst von Eva cultivirt. Sie ist ein echtweibliches Lebensbedürfnis, sich emporgestaltend am Charakter des Weibes durch alle Gradationen der Jahrhunderte, des Lebens und des Gemüthes. Macht das Kleid auch niemals das Weib, so wird es doch oft zur Folie des Diamanten und jeder schließt aus der Anordnung desselben, aus Stoff und Farbe des Anzuges auf die Lebensarterie und das Gemüth, weil dieses, ward es nicht aufgelöst in Glitter oder Raichgold, sich auch von außen in congruente Gegenstände zu verspinnen bestrebt. Aber der fluctuirenden, aufgeblasenen Coquetterie im Anzug, dem Aufgange weiblicher Innerlichkeit und gemüthstiefer Lebensfülle im barock aufgesplitterten Nichts, dem Modewahnsinn, den eine fremde, undeutliche Stadt, eine französische Puzmacher Gilde in's deutsche Vaterland fortwährend einschwärzt, dem, ihr deutsche Frauen und Mädchen, die ihr noch deutsch zu fühlen versteht, dem stellt euch alle entgegen in geschlossener Reihe, im geschlossenen Glied. Ich zerfasere hier nicht jenes Elend, welches die Modesucht mancher Frauen in's stille, deutsche Familienleben des Mittelstandes gebracht, ich spreche hier nicht vom Glitter und Staat, der das Sauererworbene mancher Ehemänner emporbläst, der über klaffende Strümpfe im langen Schlampampe herabhängt, der die Brust umschnürt, daß man nicht athmen kann, der die Arme so straff umspannt, daß die Mama dem hungrigen Kinde kein Butterbrod streichen kann, dessen Anschaffung zum alleinigen Zwecke des Lebens wird, der Häuslichkeit, Kindererziehung, Liebe, Gemüthstiefe, Religion, der die moralische, intellectuelle Weihe vernachlässigen macht und zerrüttet; ich zerfasere nicht jenes tiefe, materielle Unglück, welches die aller Orten überwachsene Modesucht aller Orten im deutschen Vaterlande hinter sich herschleppt; ich bleibe stehen bei der ideellen Schmach, die jedes Weib, will sein Tichten und Trachten nur Mode, will es nur niederknien am Tempel der Göttin, daß, wie der Dichter sagt, ihr Schlamp sich entfalte und Räder schlägt, zu sich herabbeschwört. Das Weib soll Alles seyn und es kann ja auch Alles seyn, fröhlich und uneingezwängt d. h. natürlich sprieße ihm aus dem Innern der Modekeim, auf daß es gefalle, daß des Mannes Sinnlichkeit die weibliche Blume bewundere, aber es sey doch mehr als die Dohle, es sey eine Lerche, es sey mehr als die aufgepuzte Tulipane, es sey eine Rose, ein Weitschen, amwogt vom würzigen Dufte inneren Lebens. Mode muß seyn für das Weib; ich habe es ausgesprochen, Mode ist jedem Weibe Bedürfnis, wenn es ein Weib ist; das sanguinische Temperament sättigt in der Mode sanguinische Launen;